

Am Pfingstmontag ist eine kurze Homilie angebracht; bloß auf zwei Dinge in den Lesungen möchte ich Sie aufmerksam machen.

1. Zu Beginn der Lesung aus der Apostelgeschichte hörten wir: „In jenen Tagen brach eine schwere Verfolgung über die Kirche in Jerusalem herein.“

Es ist eine Urerfahrung des Glaubens, dass große Heilsereignisse, Gottes Taten immer auch Widerstand, Gegnerschaft und Verfolgung hervorrufen. So war es bei der Geburt Jesu und an Ostern und so ist es auch an Pfingsten.

Ein Grund dafür liegt sicherlich darin, dass diese göttlichen Ereignisse ihre Adressaten nicht niederwalzen, nicht überwältigen, sondern dass sie in Verborgenheit passieren, sodass sie nur für den Glauben als das offenbar werden, was sie sind: Gottes Taten. Für die Betroffenen gehen durch sie Welten auf oder auch unter, während sie für die Unbeteiligten als Irritation oder belanglose Einbildung erscheinen.

In der Erzählung des Lukas geht aber die Glaubenserfahrung noch weiter: die Verfolgung wurde für die junge Kirche ein Weg der Verbreitung des Evangeliums. Das war so weder geplant noch gewollt, sondern einfach der tatsächliche Weg. Aber so wird Gottes Macht noch einmal klar: nicht nur die Zustimmung, auch die Ablehnung kann er gebrauchen. So kommt nämlich das Evangelium nach Samarien, ein Gebiet zwischen Galiläa und Judäa, wo damals eine Gruppe lebte, die sich nach dem babylonischen Exil von Israel abgespalten hatte und vom Mainstream des Judentums verachtet wurde, da sie als nicht rechtgläubig galt. Gerade diese Geächteten haben das Evangelium schneller angenommen und wurden die ersten Gefährten der aus Jerusalem geflohenen Jünger Jesu.

2. Das zweite, das mir immer auffällt, steht am Anfang des Evangeliums: „Jesus rief vom Hl. Geist erfüllt voll Freude aus“. Eine untrügliche Wirkung des Hl. Geistes ist das Singen, der Lobpreis Gottes.

Lukas wird nicht müde, dies immer wieder zu erwähnen:

Elisabeth singt geisterfüllt das *Avemaria*; als Antwort singt Maria das *Magnificat*; Zacharias, der Vater Johannes des Täufers singt erfüllt vom Hl. Geist das *Benedictus* und auch der Greis Simeon war voll des Geistes, als er im Tempel bei der Beschneidung Jesu das *Nuncdimittis* sang. Und nun singt auch Jesus „im Hl. Geist“.

Bemerkenswert ist, dass die Ereignisse, die solche Lieder auslösen, im konkreten Augenblick klein und unscheinbar sind. Aber sie haben eine schon spürbare Beziehung zum Größten und Schönsten, was es überhaupt gibt, nämlich zu Gottes Plan und zu Gottes Person selber. Gott wohnt und handelt nicht im Spektakel, sondern auf den „Lobliedern Israels“ wie es heißt.

Das gehört zum Hauptinhalt unserer Feste: das Große wird klein und das Kleine ist groß; die Klugen und Weisen verstehen nicht und die Unverständigen, Schwachen sehen plötzlich klar.

Eine „stille Revolution“, die aber alle Verhältnisse auf den Kopf stellt. Die stille aber „übergroße Macht“ Gottes, ein dezenter und doch übergroßer Reichtum...

Daran soll uns der zweite Pfingsttag aus der Fülle des Festes erinnern, und dafür wollen wir nun in den Fürbitten beten.